

Exegese des Glaubensbekenntnisses

In seinem neuen Buch «Ja und Amen – Was Christen glauben» geht der Theologe Josef Imbach dem Credo auf den Grund. Er bietet Hilfestellung zu einer zeitgemässen Neuinterpretation des fest in der Liturgie verankerten Gebets.

Andreas Faessler

Wer das Apostolische Glaubensbekenntnis – das Credo – spricht, der bezeugt zusammenfassend seinen Glauben. Seit Jahrhunderten wird es gesprochen, weitgehend unverändert, es ist fester Bestandteil der Liturgie. Wie das Vaterunser sitzt das Glaubensbekenntnis sattelfest, wie selbstverständlich kommt es über die Lippen der Gläubigen. Aber ist es nicht vielleicht zu einer rein formellen Sache verkommen? Was bezeugte ich mit dem Credo wirklich? Verstehe ich, zu was genau ich mich bekenne? Was sagen die einzelnen Phrasen überhaupt aus, worin gründen sie?

Der Schweizer Theologe und Buchautor Josef Imbach (*1945) geht in seinem neuen Werk dem Apostolischen Glaubensbekenntnis auf den Grund. Er wagt eine umfassende Auslegung sämtlicher Bestandteile, hinterleuchtet deren Aussage und Bedeutung, animiert zur kritischen inhaltlichen Auseinandersetzung. Dazu bietet «Ja und Amen» fundierte Hilfestellung.

Die Fragen nach dem Was und dem Warum

Die Absicht des Autors ist es, das Credo auf gut verständliche Weise zugänglich zu machen – und zwar allen Menschen, ob gläubig oder glaubensfern. So geht Imbach denn auch nicht nur von der zentralen Frage «Was glaube ich?» aus, sondern verknüpft seine Erörterungen auch mit den Fragen «Warum glaube ich?» oder «Warum glaube ich nicht (mehr)?». Dabei beschäftigt er



Mit dem Credo bekennen sich Katholiken zu ihrem Glauben.

Symbolbild: Werner Schelbert

sich als Basis erst mal ausführlich mit der Bedeutung des Wortes «glauben». Davon aufbauend leitet Imbach Phrase für Phrase durch das gesamte Credo, bis das «Amen» fällt.

Der Autor versucht, die Glaubensinhalte von über Jahrhunderte weg festgefahrenen Kontexten – politischen, theologischen – loszulösen, um eine neue, zeitgemässe Interpretation zu ermöglichen. Im Zuge dessen räumt Imbach mehrere Missverständnisse aus der Welt, die sich im Verlaufe der Kirchengeschichte gebildet haben und bis heute hartnäckig halten, darunter die viel diskutierte Jungfrauengeburt. Auch führt er mit einer gut verständlichen Sprache an Geheimnisse des Glaubens heran, die sich selbst bibelfesten Menschen zuweilen entziehen, weil sie einer eingehenden Auseinandersetzung bedürfen, um fassbar zu werden.

«Ja und Amen» von Josef Imbach gibt Gläubigen Anreize, den eigenen Glauben zu analysieren und gar neu zu entdecken. Und Glaubensferne finden vielleicht zu einem besseren Verständnis der christlichen Glaubensaussagen, was wiederum dazu beitragen kann, Vorurteile wie auch Berührungsängste abzubauen.

Hinweis

Josef Imbach, Ja und Amen – Was Christen glauben, erschienen beim Echter Verlag Würzburg, 288 Seiten, Preis ca. Fr. 25.–



Weitere Buchneuheiten

Du bist Gott. Glaub an dich!



Autor Achim Weller propagiert, dass nur die eigene Gotttheit, also der Glauben an sich selbst, Demokratie, Freiheit, Humanität und

Selbstverwirklichung ermöglicht. Dabei hinterfragt er die institutionalisierten Religionen.

Humanistischer Verlag, Bad Homburg, 460 Seiten, Fr. 38.90

Jessas, Maria und Josef



Der Seelsorger Rainer Maria Schiessler fasst Themen auf von Menschen, die an ihn herantreten. Bei der Beantwortung ihrer Fragen

ist Schiessler immer ganz nah bei Gott. Aber ohne Zwang und Massregelung.

Kösel-Verlag, München, 256 Seiten, Fr. 16.95

Liebe Kirche



Schwester Teresa Zukics Briefe enthalten viele liebevolle, aber auch zornige Gedanken zur Kirche. Mit 25 persönlichen Briefen an unterschiedliche Adressaten will sie neue Freude und Begeisterung für die Kirche wecken.

Herder-Verlag, Freiburg, 160 Seiten, Fr. 20.50

Mein Thema

Was austreiben?

Kürzlich ist ein prominenter Exorzist im Bistum Chur verstorben. Ich plädiere dafür, dass er nicht ersetzt wird. In meinen Augen braucht es keine Menschen, die im Namen des katholischen Glaubens Teufel austreiben. Teufelsaustreiber gehen von einem dualen Denken aus: Hier Gott, der eben nicht ganz Allmächtige, der Gute in Reinkultur. Da ein von ihm abgefallenes Wesen, das Menschen zum Bösen verführen will, sie versucht und teuflisch bearbeitet.

Dass biblische Aussagen bestehen von Dämonen und vom Teufel, der selbst Jesus versucht, ist nicht zu bestreiten. Heute wissen wir von psychologischen Vorgängen im Menschen eine Menge mehr. Damalige Dämonen lassen sich mit psychischen Erkrankungen erklären. Weiter lehrt uns die Psychologie und Theologie, dass der Mensch in eine Welt hineingeboren wird, in der er mit Bösem konfrontiert wird. Die Möglichkeit, böse zu handeln, ist im Menschen angelegt und kommt nicht von einem Teufel in den Menschen.

Glaubwürdiger, als einen Teufel im Namen Gottes ausfahren zu lassen, finde ich das Gebet, dass der Mensch – nicht vom Bösen geleitet, sondern mit Gottes Beistand – Gutes bewirken kann. Dafür bete ich gerne.



Eugen Koller
kath. Theologe,
Luzern, Psychiatrie-
seelsorger, Redaktor
Pfarreiblatt Uri Schwyz,
eukol@bluewin.ch

